

Was sagen die Milchbauern?

Johann Kainz^{1*}

Zu meiner Person

Kainz Johann, Jahrgang 1973, ich komme aus Groß Radischen, das liegt im nördlichen Waldviertel im Bezirk Gmünd. Meine Ausbildung absolvierte ich an der landwirtschaftlichen Fachschule Edelhof, die ich mit der Meisterprüfung abschloss. Ich bin verheiratet und habe 4 Kinder im Alter von 4 bis 13 Jahren.

Wir bewirtschaften einen landwirtschaftlichen Bio-Betrieb mit Schwerpunkt Milchwirtschaft und Forstwirtschaft. Im Waldviertel ist es oft rau und kalt. Unsere Flächen sind alles andere als arrondiert.

Wir bewirtschaften ca. 30 ha Dauergrünland, 50 ha Ackerfläche, davon ca. 20 ha Feldfutterbau und ca. 23 ha Wald (davon ca. 50 ha LN Eigengrund und 30 ha LN Pachtfläche).

Schon vor rund 20 Jahren habe ich mit meiner Frau, die auf einem Berufsimkerbetrieb aufgewachsen ist und 10 Jahre als Tiefbautechnikerin gearbeitet hat, mit der Vermarktung von damals Topfencreme und Eiern auf dem Bauernmarkt in Litschau begonnen.

Nur Geld zu verdienen war mit diesen Produkten nicht wirklich möglich. Ein Standler hörte mit Geselchtem und Blunzen vom Schwein auf, und so stiegen wir auf Vermarktung von sämtlichen Produkten vom Schwein um. Das war ein tolles Nebeneinkommen.

2003 sind wir auf biologische Wirtschaftsweise umgestiegen.

Aber nicht aus innerer Überzeugung, sondern weil wir zu dieser Zeit auf dem Bauernmarkt-Litschau und ab Hof Geselchtes und alles vom Schwein vermarkteten und die Kunden eben Bio Qualität verlangten.

Diese Direktvermarktung haben wir etwa 15 Jahre mit eigentlich großem Erfolg betrieben bis die Familie größer wurde und meine Eltern älter wurden.

Zurzeit machen wir zweimal jährlich einen ab Hof-Verkauf, das passt für die Größe unseres Schweinestalles und für uns auch. Wobei hauptsächlich die Eigenversorgung von den köstlichen Biofleisch im Vordergrund steht.

Im Rinderbereich haben wir im Jahr 1999 angefangen unseren alten Stall mit damals Kurzstand und die 6 Stiermastboxen mit Vollspalten auf Laufstall mit Liegeboxen und einem 6-er-side by side-Melkstand umzubauen.

Im Jahr unserer Hochzeit 2000 molken wir 30 Kühe im neu umgebauten Laufstall.

Unsere Hofstelle ist in der Ortschaft komplett eingeeengt, deshalb sind die Fahrsilos und die Güllegrube 1999 700 m

außerhalb der Ortschaft auf unserem Hausfuß errichtet worden. 2008 haben wir auf diesem Grundstück eine Bergehalle für Getreide, Raufutter, Maschinen und einen Stall für trockenstehende Kühe und Kalbinnen ab 12 Monate errichtet.

Auf diesem Grundstück ist eine Weide vorhanden, sie wird auch genutzt.

Seit 2010 sind wir im Arbeitskreis Milch Mitglied.

Ursprünglich wollte ich oberhalb der Halle 2013 einen neuen Milchviehstall errichten, aber da laufend Pachtfläche zu kaufen angeboten wird und eigentlich der umgebaute Laufstall sehr gut funktioniert, nur das Melken zu lange dauerte, machten wir 2013 einen Zubau für Liegeboxen, und bauten im Februar 2014 einen Lely Melkroboter im ehemaligen Schweinestall ein.

Den Melkstand verkauften wir und verlängerten den Futtertisch stattdessen.

Ich bin froh auf den Rat einiger AK-Milch-Kollegen gehört zu haben, und unseren „alten Stall“ noch mal modernisiert zu haben.

Den Traum vom neuen großen Milchviehstall lassen wir jetzt mal so wie er ist.

Wir schauen jetzt einmal auf unsere Familie, und wenn jemand von den Kindern Interesse an der Milchviehhaltung zeigt, können wir immer noch bauen.

Wir melken jetzt ca. 60 Kühe, liefern ca. 450.000 Liter Biomilch und verkaufen jedes Jahr etwa 10 Zucht Kalbinnen und etwa 30 Stierkälber zur Mast.

Die Außenwirtschaft ist bis auf Rundballenpressen und Maishäckseln eigenmechanisiert. Mittlerweile bin ich schon ein überzeugter Biobauer weil ich weiß, dass der Kreislauf funktioniert und mein Produkt Bio-Rind und Bio-Milch genauso gesucht wird wie unser Geselchtes.

Ich denke, wenn man jung und gut ausgebildet ist, kann man vieles machen und es funktioniert.

Die angenehmen Seiten im Waldviertel sind: wenig Straßenverkehr, leicht hügelig und Waldflächen mit sehr guten Bonitäten. Für Zuwanderer und Asylanten sind die Waldviertler relativ gut gesinnt, da vor etwa 70 Jahren bei der Vertreibung der Sudetendeutschen in der heutigen tschechischen Republik sehr viele Menschen bei uns im Waldviertel eine neue Heimat gefunden haben.

Die Nachteile sind: kleine Feldstücke, schlechte Bonität, viele Steine und im Sommer sehr wenig Niederschläge, im Frühling Spätfröste und im Herbst Frühfröste, d.h. man braucht etwa ein Hektar um eine GVE zu füttern.

¹ Landwirt aus dem Waldviertel, Gr. Radischen 5, A-3862 Eisgarn

* Ansprechpartner: Johann Kainz, bauernhof-kainz@aon.at



In den Ortschaften in meiner Umgebung gibt es nicht mehr viele Milchbetriebe. Wenn einer aufhört, dauert es meistens nicht lange bis es keine Kühe in der ganzen Ortschaft mehr gibt. In meiner Ortschaft ist es Gott sei Dank noch anders. Wir haben 10 Milchviehbetriebe davon sind die größeren (6 Betriebe) Bio, d.h. man ist nicht der einzige wenn man einmal an einem Sonntag heuen muss.

In den letzten Jahrzehnten kam es im nördlichen Waldviertel schon fast zu einer Landflucht, vor allem der gut ausgebildeten Frauen und so gibt es sehr viele Ortschaften, wo fast keine Kinder mehr zur Schule gehen.

Das wichtigste als Bauer und Unternehmer ist auch finanziell auf mehreren Beinen zu stehen, bzw. sich nicht abhängig von Vertretern und Banken machen zu lassen, so kann man immer im Geiste frei sein und hält den Druck auf uns Bauern leichter stand.

Durch unser automatisches Melksystem ist es nun auch möglich die Stallarbeit, wenn es sein muss, allein zu bewältigen. Es ist auch leichter einen Urlaub zu organisieren, da zwei befreundete Familien mit dem gleichen Fabrikat arbeiten. So fahren wir im Winter einige Tage zum Schifahren in die Berge, und in den Sommerferien auch eine Woche auf Urlaub.

Zur Wirtschaftlichkeit unseres Betriebes

Direktkostenfreie Leistung pro kg Milch: 0,30 €

Direktkostenfreie Leistung pro Milchkuh und Jahr im Durchschnitt: 2.400 €

Danke für die Einladung und Danke für Ihre Aufmerksamkeit.